



GMS GESELLSCHAFT MINDERHEITEN IN DER SCHWEIZ
SOCIETE POUR LES MINORITES EN SUISSE
SOCIETA PER LE MINORANZE IN SVIZZERA
SOCIETAD MINORITADS EN SVIZRA

GMS Standpunkt

3. Juni 2013

Muslime in der Schweiz - gut integriert oder unter Generalverdacht?

In der Folge der Minarettverbots-Initiative von 2009, deren Kampagne die Muslime in der Schweiz mehr ausgegrenzt hat als die Annahme selbst, gab der Bundesrat einen Bericht zur Integration der hierzulande lebenden Muslime in Auftrag. Anfang Mai 2013 nun wurde dieser vorgestellt. Ein Papier, das ohne Alarmismus auskommt und den Muslimen im allgemeinen eine gute Integration attestiert.

Bei der kleinen Minderheit, für die das nicht zutrefte, seien individuelle Umstände und mangelnde Sprachkenntnisse, nicht aber die Religionszugehörigkeit der Grund. Nur wenige der 400'000 Personen umfassenden muslimischen Bevölkerung der Schweiz gehörten sektiererischen Randgruppen an, ein paar Dutzend würden vom Nachrichtendienst des Bundes als gewaltextremistisch eingeschätzt. In dem Papier wird betont, dass das Ansehen des Islam und der Muslime als Folge der vorwiegend negativen Darstellung in den Medien schlecht sei. In der Tat färbt die Berichterstattung über Terroranschläge, über den vorderhand gescheiterten arabischen Frühling und über die Verfolgung etwa der Kopten in Ägypten das einseitig gezeichnete Bild "der Muslime" schwarz. Dies um so mehr, als Beobachter dazu tendieren, immer weniger zwischen Islam und Islamismus zu unterscheiden.

Die Schlussredaktion der Berner Analyse, die sich im Ton angenehm von der diesjährigen deutschen Islamkonferenz, die im Zeichen des Misstrauens stand, unterscheidet, dürfte vorgelegen haben, bevor die "Basler Zeitung" (BaZ) zu ihrem Karfreitags-Rundumschlag gegen den Islam und die Muslime ausholte und titelte: „Alle fünf Minuten wird ein Christ ermordet – Der islamische Extremismus bringt dem Christentum die grösste Glaubensverfolgung seiner Geschichte“. Mehr noch als die aus christlich-fundamentalistischer Quelle stammende Länderhitparade der Christenverfolgungen müssen die dadurch ausgelösten Netz-Kommentare beunruhigen: Sie stossen mehrheitlich ins gleiche Horn und meinen dabei immer die Muslime in der Schweiz mit. Ähnlich tönt denn auch das Echo auf den bundesrätlichen Bericht: Verharmlosung und Beschönigung wird ihm vorgeworfen, denn das Diktat der politischen Korrektheit verbiete es der Elite, Klartext zu reden.

Die Schelte an die Adresse derer, die Migration nicht a priori ablehnen und gesellschaftliche Kohärenz auch unter gewandelten Verhältnissen pflegen, ist ins Extreme gesteigert aus Anders Breiviks verschrobener Logik bekannt. Der islamophobe Attentäter richtete seine Zerstörungswut gegen die sozialdemokratischen Politiker seines Landes und gegen deren Nachwuchs, denn sie liessen Einwanderung und damit den ihm verhassten kulturellen Wandel in Norwegen überhaupt erst zu.

./.

Dass Multikultur Kultur zerstöre, ist eine Behauptung, derer sich die Einwanderungskritiker europaweit bedienen. Der noch nicht im Detail ausgewertete ländervergleichende Religionsmonitor 2013 der Bertelsmann-Stiftung will wissen, dass 58 Prozent der Schweizer sich vom Islam bedroht fühlen und glauben, dieser passe nicht in die europäische Kultur. (Die Antworten verraten die suggestive Fragestellung.)

Dabei zeigen sich die muslimischen Gemeinschaften auch in der Schweiz als intern differenziert nach Herkunftsländern und Überzeugungen. Wer als Ansprechpartner gegenüber der Mehrheitsgesellschaft auftritt, handeln die Muslime unter sich aus. Autoritäre und antimoderne Strömungen – die oft gegen die Selbstbestimmung der Frau agieren – können im demokratisch verfassten Gastland nicht in den Dialog einbezogen werden. Der Staat soll zwar den kulturellen Pluralismus schützen, nicht aber einen Pluralismus des Rechts, der Parallelgesellschaften zuliesse. Staatsschutz und Strafrecht gelten gleichermassen für alle Bewohner des Landes. "Respekt" kann für Personen eingefordert werden, nicht für demokratiefeindliche Normen.

Doch mit falschen Chiffren wie Glaubenskrieg und Kreuzzug zu evozieren, die Welt und damit auch die Schweiz befände sich in einem globalen Krieg der Religionen – insbesondere zwischen Christentum und Islam – trägt nicht zur Orientierung in einer zunehmend komplexen Welt bei. Vielmehr wird so der gesellschaftliche Zusammenhalt beschädigt. Solches versuchen Demagogen, die aus Ignoranz oder gezielt Probleme verzerren und mit fraglichen Statistiken und falschen Etiketten zu Markte tragen. Dass sich vieles bewegt in der muslimischen Welt und diese Bewegungen nicht unbedingt den anfangs geweckten Erwartungen westlicher Länder entsprechen, berechtigt nicht dazu, den Schatten des Generalverdachts auf jene Menschen zu werfen, die eben diesen Gegenden den Rücken gekehrt haben. Die ihre Heimat verlassen haben, weil diese für sie unbewohnbar oder gar zu einem Ort der Bedrohung von Leib und Leben geworden ist.

GMS Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz

Die GMS Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz wurde 1982 gegründet von Sigi Feigel und Alfred A. Häsler, ist politisch und religiös neutral und setzt sich für Leben, Recht, Kultur und Integration alter und neuer Minderheiten in der Schweiz ein. Sie steht allen offen, die für Minderheiten eintreten (<http://www.gms-minderheiten.ch>).

Rückfragen an infogms@gra.ch oder Telefon 058 - 666 89 66